



*«Im Grunde war unser
ganzes System ohnehin eine Illusion.»*

Carl-Friedrich Frey

«Wir müssen uns bekämpfen wie im Krieg»

Erstarrt wie das Kaninchen vor der Schlange stehen wir vor dem Zusammenbruch der Bankenwelt, wie wir sie gekannt haben. Wenn selbst Fachleuten schlüssige Erklärungen fehlen, ist es Zeit für unorthodoxe Zugänge. Der LEADER im Gespräch mit Carl-Friedrich Frey alias Akron, Magier und Astrologe von Weltruf aus St.Gallen, über zusammenbrechende Modelle und neue Systeme.

Interview: Stefan Millius

Bilder: Bodo Rüedi

Carl-Friedrich Frey, Sie verkaufen Bücher, geben Kurse, führen Seminare durch, bieten also Produkte und Dienstleistungen an. Sind Sie Unternehmer?

Natürlich. Jeder, der selbständig arbeitet, ist ein Unternehmer. Wenn auch einer, der sein Süppchen auf einer klitzekleinen Flamme brutzelt, da er ein Produkt anbietet, das sich für die primären Lebensbedürfnisse nicht aufdrängt.

Aber Ihr Produkt ist die Spiritualität. Für die meisten Leute sind die Welt der Wirtschaft und die Spiritualität völlig getrennte Dinge. Ist das ein falsches Bild?

Getrennt sind sie nur im Kopf des Betrachters. Der Mensch, der gelernt hat, alles zu trennen, will Ordnung schaffen, und das ist wichtig für sein Funktionieren. Wir müssen Dinge auseinander dividieren, sonst könnten wir nicht auf die Welt zugreifen und sie wäre nicht so, wie wir sie kennen.

Und wo liegen Gemeinsamkeiten zwischen den Welten der Wirtschaft und der Spiritualität?

Wirtschaft ist die Vernetzung rationaler Überlegungen zur Optimierung materieller Abläufe. Spiritualität oder Religion ist die Vernetzung «vernunft-freier» Fragen aus dem Kontakt mit den emotionalen Sehnsüchten zur Optimierung geistiger Antworten.

Sie sprechen in Ihren Schriften von einem zerstörerischen Wachstumsmechanismus, dem wir ausgeliefert sind, den wir aber gleichzeitig brauchen, weil wir sonst nicht überlebensfähig sein. Das hört sich sehr widersprüchlich an.

Unser Wirtschaftssystem ist ein wucherndes Krebsgeschwür, das sich nur dadurch im Gleichgewicht halten kann, indem es ständig wächst. Andererseits sind wir mit dem Wirtschaftssystem so hoffnungslos verschmolzen, dass wir untergehen würden, wenn wir es in Frage stellten.

Was heisst das konkret in Bezug auf die Bankenkrise?

Ich habe vor zehn Jahren einmal in einem Interview gesagt: «Die Wahrheit ist doch, dass die Lokomotive unserer Weltwirtschaft, der wir alle so blind folgen, praktisch bankrott ist. Damit das System weiter funktionieren kann, sind wir gezwungen, zu

lügen. Wir müssen so tun, als ob wir dies nicht müssten, damit der Motor nicht ins Stottern kommt.» Nun ist das Bankensystem kollabiert. Die Banken waren bisher Teil des freien Wettbewerbs. Nun wird ihr Handlungsspielraum peu-à-peu eingeschränkt, es ist ein eigentlicher Systemwechsel, der sich da schleichend anbahnt, denn den Zusammenbruch der Banken als Kreislauf der Wirtschaft können wir uns nicht leisten. Das Ärgerliche ist dabei, dass das Problem dadurch entstanden ist, dass wir die Geldflüsse in den 90er-Jahren dereguliert haben und uns den Amerikanern angeschlossen haben, weil wir an deren Gewinnmaximen partizipieren wollten.

Warum waren wir nicht auf die Möglichkeit einer solchen Krise vorbereitet?

Weil wir uns einerseits an den Wohlstand gewöhnt haben und andererseits dessen Zusammenhänge nicht mehr kennen. Wenn ein Bauer mehr Beeren erntet als im Vorjahr, weiss er, dass er mehr hat, es ist sichtbar. Auch in der Industrialisierung waren Erfolg und Misserfolg noch sichtbar. Aber seit der Internationalisierung erkennen wir die Zusammenhänge nicht mehr, alles ist sehr abstrakt, wir können die Auswirkungen unserer Vernetzungen nicht mehr zwingend unter Kontrolle halten und kommen erst wieder auf dem Boden der Realität an, wenn etwas nicht mehr funktioniert.

Und wie müssten die nächsten Schritte aussehen?

Wir können es uns gar nicht leisten zuzugeben, dass unser System zusammengebrochen ist, daher müssen wir sofort ein neues kreieren und an die alte Stelle setzen. Im Grunde war unser ganzes System ohnehin eine Illusion – das ist nicht kritisch gemeint, sondern nur eine sachliche Feststellung. Viele Menschen gehen davon aus, dass wir auf der einen Seite die Wirklichkeit und auf der anderen Seite Illusionen haben. Falsch: Unsere Wirklichkeit ist eine Illusion. Sie hat sich durch die Globalisierung stetig mehr unserer Kontrolle entzogen. Jetzt, in der Krise, erkennen wir, dass im Grunde alles eine Illusion war, aber wir können ja nicht einfach in die Vergangenheit zurück, aus der Wachstumsspirale heraus, dafür sind wir schon viel zu weit, unser ganzes Geld steckt ja in dieser Illusion. Also muss eine neue her, wir müssen die Illusion aufrechterhalten.

Da wir in einer Demokratie leben, wird es schwierig, Beschlüsse über Illusionen und deren Erneuerung zu fassen.

Die Demokratie ist selbst nur Illusion, das zeigt sich jetzt sehr schön. In den USA konnte man es sich nicht leisten, die erste Abstimmung gegen die geplanten Rettungsmaßnahmen zu akzeptieren, man war ja gezwungen, etwas zu tun. So wird diese Illusion entlarvt, aber die Illusion an sich ist nichts Schlechtes, sie ist der Leim, der solche komplexen Systeme überhaupt zusammenhält.

Wie wird das neue System, die neue Illusion aussehen?

Dem sozialistischen System hat man schon früher eine Absage erteilt, aber es wird wohl leicht in diese Richtung gehen, vielleicht auch hin zu einer Art Big Brother nach Orwell, weil die Wirtschaft offenbar nicht völlig unkontrolliert laufen kann. In der neuen Illusion werden wir also eingeschränkter sein als heute. Aber der menschliche Geist wird sich so drehen, dass er diese Einschränkung für notwendig hält und sie daher gar nicht als Einschränkung

«Krisen sind immer auch ein notwendiger Teil der Entwicklung.»

empfindet. Wer das neue System von aussen betrachtet, wird vielleicht denken: Meine Güte, die Menschen werden manipuliert. Aber wenn die völlige Freiheit nicht möglich ist, werden wir eben lernen müssen, uns zu wünschen, wie wir manipuliert werden wollen, um uns dafür wenigstens sicher fühlen zu können, wie wir es ja auch schon vom «11. September» her kennen. Das ist ein Prozess, der kaum spürbar über eine halbe oder eine ganze Generation verläuft, und so erhalten wir eine neue Illusion, die auch wieder ihre Einschränkungen hat.

Können dieselben Menschen, die den Zusammenbruch des bisherigen Systems verursacht haben, ein neues kreieren?

Sie haben Recht, eigentlich dürften sie das nicht, aber sie müssen, wir können sie nicht einfach entfernen, das würde uns nur noch mehr verunsichern. Nach einem Krieg, wenn alle Häuser zerbombt sind und niemand mehr zu essen hat, dann muss ein radikaler Schritt folgen, die Führung wird ausgewechselt. Aber in diesem Fall ist der Krieg verloren – und die Häuser stehen noch. Also lassen wir auch die bisherigen Leute stehen, während sich im Hintergrund die neuen bereit machen, um sie abzulösen. Das passiert schleichend, in einem sanften Übergang.

Ein System, das zusammenstürzt, wird durch ein neues ersetzt, das laut Ihnen ebenfalls zum Scheitern verdammt ist. Dann müssten wir doch eigentlich aufhören, das perfekte System zu suchen.

Auf keinen Fall. Die Suche nach dem perfekten System funktioniert – überspitzt formuliert – nicht nur dadurch, dass wir es nie finden können, sondern auch, indem wir diese Tatsache verdrängen, um weiter nach dem perfekten System suchen zu können. Es ist falsch zu glauben, dass sich unsere Entwicklung in einem Umfeld des Gleichgewichts vollziehen kann; sie mag es zwar ständig suchen, aber sie darf es nicht erreichen, damit Entwicklung überhaupt möglich ist. Wir müssen uns gegenseitig überbieten, uns bekämpfen, wie im Krieg. Erreichen wir den

Frieden, versinken wir in Gleichheit und wollen nichts mehr erreichen. Verdrängen, dass es kein Ziel gibt, das es zu erreichen gilt – und vorwärts gehen! Das ist das Ziel.

Gilt das nur für den Bereich der Wirtschaft oder für alle Lebensbereiche?

Das gilt generell. Ein Paradebeispiel ist die Umwelt: In den letzten Monaten gab es diesen Riesenwirbel um den Klimaschutz, aber der war künstlich, medial. Im Moment wird er von der Bankenkrise überdeckt. Und wenn ein Terrorist mit einer Atombombe am Frankfurter Flughafen steht, dann spricht plötzlich keiner mehr von der Klimaerwärmung. Verstehen Sie mich nicht falsch: Ich habe nichts dagegen, dass sich jemand für den Klimaschutz einsetzt. Aber wir müssen das erkennen als das, was es wirklich ist: Es geht nicht um eine bessere Welt, sondern um ein gutes Gewissen, um ein gutes Gefühl für den Einzelnen. Wirklichen Einfluss auf die globalen Ereignisse haben wir nicht. Während ich mir hier Mühe gebe, das Klima zu schützen, nimmt China die Automobilproduktion voll auf; das können wir gar nicht kompensieren. Das heisst nicht, dass ich nicht versuchen darf, im Kleinen etwas zu ändern. Aber ich muss mir bewusst sein: Die Welt wird dadurch nicht besser, höchstens meine ganz persönliche Welt.

Wenn ich das erkenne, ist die Versuchung gross, gar nichts zu machen, und dann ändert sich ohnehin nichts.

Das sehe ich ganz anders. Änderungen werden vom kollektiven Zusammenspiel der Kräfte in langsamen Schritten ganz von alleine erzwungen – nicht durch das populistische Wichtigmachen und Gezeter einzelner Parteien und Politiker, die auf fahrende Züge aufspringen und hoffen, in der Wählergunst davon profitieren zu können. Wir brauchen weder über Gen-Weizen noch Offroaders abzustimmen. Das dient nur der persönlichen Stimmungsmache. Die Offroaders werden ganz von alleine verschwinden, wenn das Benzin nicht mehr bezahlt werden kann, und der Gen-Weizen gefressen, wenn er Hunger und noch größere Kata-

«Wir können es uns gar nicht leisten zuzugeben, dass unser System zusammengebrochen ist.»

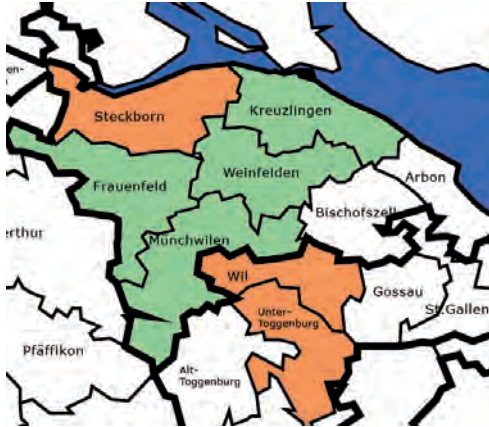
strophen mildert. Jeder aus dem Zusammenhang genommene Rettungsversuch lenkt nur von der Tatsache ab, dass wir – erstens – für die Probleme selbst verantwortlich sind, und dass wir – zweitens – immer auch die dazu passenden Lösungen entwickeln werden, auch wenn diese Lösungen von heute oft die Probleme von morgen sind.

Gerade aber Esoteriker suchen doch oft nach einem Idealzustand. Ist in diesen Kreisen ihre These nicht sehr umstritten?

Mag sein. Obwohl ich ja nicht dagegen bin, nach einem Idealzustand zu suchen. Doch das einzige, was ich finde, sind die Bilder und Vorstellungen, die Menschen sich ausdenken, um sich einen «höheren» Lebenssinn zu erzwingen, und dagegen ist auch nichts einzuwenden, solange diese Modelle das Leben erleichtern oder karitative Aufgaben erfüllen. Letztlich geht es auch nicht um ein Ziel, sondern um die Auseinandersetzung mit der Suche selbst.

Ihr **neuer** Massstab für
kostengünstige Streuwerbung

www.prisma-ms.ch



Planen Sie Ihre Streuwerbung kostengünstig und jetzt noch einfacher! Mit einer Landkarte können Sie das Verteilgebiet bis auf die Postleitzahl genau bestimmen. Per Mausclick erhalten Sie die erforderliche Auflage und die exakten Kosten für Ihren Versand. Machen Sie gleich den Test und auf www.prisma-ms.ch

prisma ▲
medienservice

Prisma Medienservice AG
Im Feld 6, 9015 St.Gallen
Tel. 071 272 79 79
Fax 071 272 79 80
www.prisma-ms.ch

just in time - von ▲ bis Z

Ist es auch kein Widerspruch, wenn Sie auf Ihrer Webseite über Spiritualität und Sinnsuche schreiben, gleichzeitig aber in einem Internetshop eine «Akron»-Uhr verkaufen?

Doch! Wenn ich mir das im Moment so überlege, empfinde ich die «Akron»-Uhr als lächerlich. Da merkt man nur, wie schnell man Verhaltensmuster bei anderen kritisiert, ohne zu merken, wie rasch man sich der gleichen Modelle bedient. Die Uhr erinnert mich an frühere Überlegungen, als ich versucht habe, unternehmerische Prozesse nachzuahmen. Wir werden sie aus dem Angebot nehmen.

Es ist ja auch ein gültiger unternehmerischer Ansatz, eine bekannte Marke wie «Akron» für ein Produkt zu nutzen.

Sicher, wobei die Marke eher zufällig entstanden ist. Nachdem ich dieses Haus hier bekommen habe, ist der Begriff «Akron» zu mir gestossen. Ich habe das schmale, dreieckige Gemäuer, das ich bewohne, damit benannt und mein Briefpapier damit versehen. Als ich mein erstes Buch herausgab, glaubte der Verlag, es handle sich um mein Pseudonym, und bevor der Irrtum geklärt wurde, war die Titelseite bereits gedruckt. Daraus hat sich die Marke entwickelt, wobei es natürlich keine Massenmarke ist, eher eine langfristig angelegte für einen kleinen Markt.

Ihren Namen haben Sie auch diversen Schlagzeilen über Ihre Person zu verdanken. Da gab es oft Sensationalisierungen, Sie haben sich aber den Medien stets gestellt.

Immer wenn ich in den Schlagzeilen war, wurde mir die Tür von Journalisten eingerannt; als zwei junge Burschen eine Frau umbrachten, die mein Tarotbuch mit den Karten von Oscar-Preisträger H. R. Giger zu ihrer Lieblingslektüre erklärten, als ich eine 29 Jahre jüngere Freundin hatte, als man mein dreieckiges Bett publizierte und zum Vampirsarg erklärte oder als ich einen Blinddarmdurchbruch hatte («Zauberer Akron – Der Teufel hat mich in den Bauch gebissen»), wurde darüber viel geschrieben. Wenn ich aber nach jahrlanger Arbeit ein Buch mit 800 Seiten

«Wirtschaft ist die Vernetzung rationaler Überlegungen zur Optimierung materieller Abläufe.»

veröffentliche, das in der Fachpresse weltweit Anerkennung auslöst, ist das für das lokale Interesse zu klein. So läuft das einfach, das muss man erkennen und es akzeptieren. Ich war vor 15 Jahren bei Ulrich Meyers Sendung «Einspruch» in Berlin vor einem Millionenpublikum. Das Thema waren Sekten und Satanismus. Ich hoffte, ich könnte dort vieles auf intellektueller Ebene relativieren. Aber dafür war gar kein Platz, es wurde nur über Klischees diskutiert, und irgendwann beschloss ich zu gehen. Der Moderator wollte seine Sendung retten und mich zum Bleiben bewegen. Als Kompromiss sass ich dann ins Publikum. Damals sah ich: Das alles war gesteuert, niemand wollte wirklich Informationen.

Sie haben an anderer Stelle auch schon den Bildungsfetischismus beklagt, wie Sie es nennen. Von Unternehmern hören wir immer, Bildung sei unser wichtigstes Gut, weil wir in der Schweiz über keinerlei Rohstoffe verfügen.

Zur Person

Carl-Friedrich Frey (60), besser bekannt als «Akron», lebt in St.Gallen. Er ist Autor zahlreicher Werke im Bereich Philosophie, Psychologie, Geschichte und Religion, von denen einzelne eine sehr hohe Auflage erreicht haben. Bekanntheit weit über die Region hinaus erlangt hat er vor allem mit einem Tarot-Set, das er zusammen mit dem Künstler H.R.Giger ausgearbeitet hat.



Das Problem beginnt damit, dass Bildung einfach als etwas Gutes vorausgesetzt wird. Was ist Bildung heute eigentlich? Nur junge Menschen, die nachbeten, was man aus der Vergangenheit weiss, eine Zusammenfassung dessen, was die Gesellschaft von früher her kennt? Das kann man durchaus als Grundlage nehmen, aber dann muss es weitergehen, man muss die Erkenntnisse der Vergangenheit in Frage stellen und daraus selbst etwas entwickeln. Innovation, visionäres Denken und emotionale, über den Hutrand hinaus blickende Intelligenz sind gefragt. Brav das nachzureden, was schon alle vor einem wussten, reicht eben nicht.

Unser Bildungssystem, auf das wir so stolz sind, ist in Wirklichkeit nicht viel wert?

Nehmen Sie die Bankenkrise, über die wir eingangs gesprochen haben: Die Erfahrungen daraus stecken heute noch nicht in der Bildung, die müssen wir erst verarbeiten. Unsere Studenten werden erst in einigen Jahren im Lehrplan finden, was zu diesem Zusammenbruch geführt hat, was hier schief gelaufen ist. Das geschieht alles mit Verzögerung. Die Erkenntnisse, die die Menschen heute lernen, beruhen auf den Erfahrungen von gestern, und wie sollen die Entscheidungsträger in Politik und Wirtschaft, deren Weltbilder aus einem ganz anderen Zeit- und Erkenntnishintergrund herrühren, mit Problemen von heute umgehen können, die sie in ihren möglichen Auswüchsen nicht einmal erahnen?

Was heisst das in Bezug auf das heutige Bildungssystem?

Mehr Bildung führt zu keiner besseren Welt, sondern einfach zu Menschen, die die Systeme besser verstehen. Gehen wir davon aus, dass die Systeme, die uns die Zusammenhänge erklären, in vielen Bereichen Lücken haben, wie uns gerade die Bankenkrise beweist, dann zeigt das doch auch, dass die Krise gerade von Managern, die diese Lücken verinnerlicht haben, ausgelöst worden ist. Man sagt, dass alle Krisen von Menschen ausgelöst werden, aber das ist nicht ganz präzise: Krisen werden von den Inhalten und Systemen, die Menschen aufoktroiert worden sind, ausgelöst, wenn die Menschen ihre angelernten Inhalte in der Welt zu verwirklichen versuchen.

Was ist die Lösung?

Die Evolution. Wenn wir heute beschliessen, die Zahl der Ratten in New York zu halbieren, ist das auf lange Sicht gleich bedeutend mit dem Entschluss, die Rattenzahl zu verdoppeln. Denn in fünf Jahren sind es wieder gleich viele Ratten wie heute. Dafür sorgt die Evolution. Wir können durch Massnahmen, durch Forschung und Erfindungen, gewisse Abläufe verschieben oder

verzögern, aber langfristig wird sich alles ausgleichen. Wir sind nicht so frei, wie wir glauben, unsere Freiheit ist eine Illusion. Das liegt daran, dass wir alles nur aufgrund unserer eigenen Gesetzmässigkeiten und Benchmarks vergleichen, dabei sind die künstlich definiert. Das merken wir immer dann, wenn unsere komplexen, sehr differenzierten Gebilde die auseinanderklaffenden materiellen oder geistigen Interessen nicht mehr ausbalancieren können.

Dann ist die heutige Krise in der Weltwirtschaft auch nur ein Akt der Evolution? Allgemein werden die Topmanager der Banker und deren Gier als Ursache gesehen.

Krisen sind immer auch ein notwendiger Teil der Entwicklung. Es ist das Sichtbarwerden einer Entwicklung, die im Menschen selbst liegt und die man mit Angst und Gier umschreiben könnte. Die internationalen Verknüpfungen im Internet-Zeitalter haben die Entwicklung nur beschleunigt, und es ist auch nicht die

«Unser Wirtschaftssystem ist ein wucherndes Krebsgeschwür.»

Aufgabe des Menschen, daraus zu lernen. Das – so zynisch es klingt – würde die Entwicklung hemmen. Die menschliche Entwicklung lag noch nie im Zurückbuchstabieren oder in der Umkehr, der Rückkehr, sondern darin, dass sie in den Lösungen von heute auf die Probleme von gestern die Probleme von morgen schafft, die dann nach Lösungen von übermorgen verlangen. Das ist das Entwicklungsmuster der menschlichen Spezies. Die Topmanager und Banker aber andererseits einseitig zu Sündenböcken zu erklären, scheint mir zu einfach.

Welche Rolle haben diese Banker für uns in dieser Zeit der Krise?

Sie sind im Moment die modernen Satanisten – sie werden heute so verteufelt wie jene damals. Sie sind aber nicht die Verursacher, sondern nur die Ausführenden eines Systems, das wir alle mitgetragen haben, nicht, weil wir es durchschauen, sondern weil wir nichts anderes gelernt haben. Es ist sehr einfach, die Führenden an den Pranger zu stellen, wenn der Krieg verloren ist. Aber fast alle hatten doch Aktien, haben Geld angelegt, und keiner hat sich über die üppigen Gewinne beklagt. Politiker, Wirtschaftsleute, sie gehören alle ins gleiche Boot. Die Leute an der Börse haben nur das getan, an das wir alle geglaubt haben, sie verkörpern das Prinzip, das wir alle verinnerlicht haben. Sie nun zu verteufeln, ist nichts als Hexenverbrennung.